

Was ist soziale Nachhaltigkeit?

Eine Annäherung



René Rüegg



Annina Tischhauser



Prof. Dr. Tobias Fritschi



Prof. Jan Zychlinski



Ilona Korell

Vor sechs Jahren definierte die UNO Ziele für eine nachhaltige Entwicklung. Seither stehen wirtschaftliche und ökologische Aspekte im Vordergrund. Was hingegen soziale Nachhaltigkeit ist, bleibt bis heute eher unklar. Eine Gruppe von Dozenten und Nachwuchsforscher*innen des Departements ging dieser Frage nach und zeigt Beispiele aus Lehre und Forschung.

Soziale, ökologische, kulturelle und ökonomische Probleme stellen die Menschheit vor grosse Herausforderungen. Es müssen Wege gefunden werden, diese Probleme so zu lösen, dass für nachfolgende Generationen kein Schaden entsteht. Bildungs- und Forschungsinstitutionen tragen dabei eine besondere Verantwortung. Deshalb hat sich auch die BFH in ihrer Strategie der Nachhaltigkeit verschrieben und beabsichtigt, dieses Engagement demnächst zu konkretisieren.

Die soziale Dimension von Nachhaltigkeit ist in der Literatur oft unterbelichtet geblieben: So erwähnt etwa das 900 Seiten starke «Handbook of Sustainability Science and Research» von 2018 den Begriff «social sustainability» nur gerade sechsmal. Umso wichtiger ist es, sich dem Konzept der sozialen Nachhaltigkeit zuzuwenden und sich Fragen zu seiner Ausgestaltung und Weiterentwicklung zu stellen.

Verwirklichungschancen und Gerechtigkeit

Die allgemeine Definition beschreibt Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip, bei dem man abwägt, ob die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden können, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, zu gefährden (WCED, 1987). Dabei wird betont, dass sowohl Technologien als auch die Art der gesellschaftlichen Organisation für die heutige und zukünftige Bedürfnisbefriedigung bewertet werden müssen. Während bei Technologien insbesondere nicht beabsichtigte Nebenfolgen im Fokus stehen, geht es bei der gesellschaftlichen Organisation vor allem um Verwirklichungschancen sowie um

die intra- und intergenerationale Gerechtigkeit (Sen, 1999; Böhnisch, 2019).

Ein Zielhorizont für Gerechtigkeit können menschliche Bedürfnisse sein, wie sie beispielsweise nach Maslow (1943) oder Max-Neef et al. (1991) beschrieben wurden. Eine sozial nachhaltige, gesellschaftliche Organisation wäre dann gegeben, wenn gleiche Chancen bestehen, um diese Bedürfnisse zu verwirklichen. Die Verwirklichungschancen ergeben sich aus dem Zusammenspiel zwischen individuellen Ressourcen einerseits und gesellschaftlichen und natürlichen Rahmenbedingungen andererseits (Sen, 1999). Bedürfnisbefriedigung und Gerechtigkeit widerspiegeln sich in den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, den sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen. Die bedeutendsten sozialen Entwicklungsziele sind, Armut und Hunger zu beenden (Ziel 1+2), ein gesundes Leben für alle (Ziel 3), inklusive und hochwertige Bildung (Ziel 4), Geschlechtergerechtigkeit (Ziel 5), Ungleichheit innerhalb und zwischen Staaten zu verringern (Ziel 10), sichere und widerstandsfähige Städte und Siedlungen (Ziel 11) sowie friedliche und inklusive Gesellschaften (Ziel 16).

Die SDGs mit ihren 167 Unterzielen bleiben trotz breiter Rezeption nicht ohne Kritik. Vielfach genannt werden die Widersprüche zwischen den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Zielen. In der Praxis führt wirtschaftliches Wachstum beispielsweise zu besserer Bildung und Gesundheit, mindert dafür die Wahrscheinlichkeit, ökologische Ziele zu erreichen. Mit anderen Worten verfolgen die SDGs zwar weitgehend konsensfä-



Einfache Forderung, knifflige Umsetzung: Dies gilt auch für die Nachhaltigkeit.

hige Ziele, enttäuschen aber in konkreten Ansätzen für deren Umsetzung. So verweisen etwa feministische Analysen mit Nachdruck auf die ökonomischen und sozialen Strukturen, auf die Wachstumsorientierung und vorherrschenden Machtverhältnisse, die eine konsequente Umsetzung von SDGs erschweren (Millard et al., 2017; Briant Carant, 2017; Swain, 2018). Die Frage, wie die Ziele umzusetzen sind, ist also umstritten, was sich mit der Corona-Pandemie noch akzentuiert. Sie hat das Ziel, die SDGs in absehbarer Zeit zu erreichen, für viele Länder in weite Ferne gerückt.

Adaptive soziale Systeme?

Die Schwierigkeiten in der Umsetzung und die schiefe Menge von Nachhaltigkeitszielen führen zurück zur Frage der gesellschaftlichen Organisation von Nachhaltigkeit. Die Frage der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und gerechte Bedürfnisbefriedigung muss durch klare Definitionen und anwendbare Konzepte untermauert werden, insbesondere um den Missbrauch der Begriffe zu verhindern. Gerade soziale Nachhaltigkeit wird gerne zu Marketingzwecken eingesetzt, um mit einer Art «Redwashing» firmeneigene Interessen durchzusetzen oder andere nichtnachhaltige Aktivitäten zu vertuschen.

Eine mögliche Arbeitsdefinition für soziale Nachhaltigkeit findet sich bei McGuinn et al. (2020, S. 22): Sie definieren soziale Nachhaltigkeit als die Fähigkeit sozialer Systeme oder Gesellschaften, Menschen soziale Integration zu ermöglichen. Diese Definition ist anschlussfähig an eine konsequent gedachte Systemperspektive,

die soziale Systeme als notwendige Bedingung erkennt, um menschliche Bedürfnisse zu befriedigen (Missimer et al. 2017). Aus dieser Perspektive kann abgeleitet werden, dass soziale Systeme primär vor Zerfall oder Abbau geschützt werden müssen: Auch wenn sie nicht jederzeit alle Bedürfnisse vollumfänglich befriedigen können, sind diese Bedingung dafür, dass auch zukünftig menschliche Bedürfnisse befriedigt werden können. Entsprechend sind soziale Systeme wie beispielsweise Familien, Gemeinschaften, Nationen, Institutionen oder Firmen dann sozial nachhaltig, wenn sie ihre integrative Funktion trotz Komplexität, Dynamik und Unsicherheiten aufrechterhalten können. Missimer et al. (2017) nennen diese Eigenschaft *adaptive Kapazität*.

Gerade in Krisenzeiten spielt die adaptive Kapazität sozialer Systeme eine entscheidende Rolle, wobei die fünf Aspekte *Diversität, Lernfähigkeit, Selbstorganisation, Vertrauen* und *gemeinsamer Sinn* die adaptive Kapazität begünstigen respektive die Chancen auf eine krisenfeste Funktionalität erhöhen können. Diversität erhöht die Chancen für eine vielfältige Herangehensweise an noch unbekanntere Herausforderungen. Eine selbstorganisierte Form ohne zentralisierte Kontrolle macht ein System flexibler und lernfähiger und sorgt für rasche und effektive Reaktionen auf Veränderungen. Schliesslich führen Vertrauen und ein gemeinsam geteilter Sinn dazu, dass das System trotz interner Komplexität und äusseren Herausforderungen zusammenhält (Missimer et al., 2017).

Aus Systemperspektive kann soziale Nachhaltigkeit als die Fähigkeit einer Gesellschaft verstanden werden, ►



Und die nächste Generation? Wenn junge Menschen und Sympathisant*innen ihre vergessenen gegangenen Rechte einfordern.

- ihre Mitglieder langfristig am sozialen System teilhaben zu lassen, ohne dass strukturelle Hürden sie daran hindern, ihre Bedürfnisse wie beispielsweise Gesundheit, Einfluss, Kompetenz und Sinnstiftung zu realisieren.

Die Rolle der Sozialen Arbeit

Soziale Arbeit ist im Kern auf Nachhaltigkeit ausgerichtet: Die aktuelle von der International Federation of Social Workers (IFSW) formulierte Definition Sozialer Arbeit beginnt mit den Worten, dass sozialer Wandel und Entwicklung gefördert werden sollen. Wenn Entwicklung als geplanter sozialer Wandel hin zu erhöhtem Wohlbefinden der gesamten Gesellschaft verstanden wird (Midgley, 2014, S. 13), dann ist die Soziale Arbeit eine wichtige Akteurin nachhaltiger Veränderungen. Dies widerspiegelt sich auch in der sozialarbeiterischen Literatur zur Nachhaltigkeit. Soziokulturelle Ressourcen wie Solidarität, Partizipation, Gemeinwohl- und Netzwerkorientierung zu entwickeln und zu bewahren, gehört genuin zur sozialen Dimension von Nachhaltigkeit. Weiter ist die Gerechtigkeit in Bezug auf Gender, Ethnien und Generationen ein zentraler Bestandteil sozialarbeiterischer Nachhaltigkeit (Böhnisch, 2019). Besonders wichtig beim Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Sozialer Arbeit ist, dass letztere immer die Gemeinschaft respektive die Allmenden im Fokus hat. In diesem Zusammenhang taucht die «sozialökologische Vision» auf, die auf die soziale und natürliche Umgebung ohne «marktkapitalistischen Wachstumsstress» ausgerichtet ist (ebd.).

Damit wird deutlich, dass die Soziale Arbeit auch einen direkten Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit leistet. Zwar bemängeln kritische Stimmen, dass sich die Soziale Arbeit zu wenig hartnäckig für Umweltschutz und Klimagerechtigkeit einsetze (Maylea, 2021;). Andererseits zeigen die obigen Ausführungen, dass sich ökologische Nachhaltigkeit nicht ohne soziale Nachhaltigkeit realisieren lässt. Ohne Partizipation, gemeinsam geteilte Werte, Vertrauen und Flexibilität können keine belastbaren sozialen Systeme für die grossen ökologi-

schen Herausforderungen geschaffen werden. Aus diesem Grund wäre Soziale Arbeit *per se* als eine Akteurin der Nachhaltigkeit zu betrachten – nicht zuletzt, weil Sozialarbeitende die Integration in soziale Systeme wie Familien, das Gemeinwesen, Institutionen der sozialen Sicherheit, Bildung oder der Erwerbsarbeit unterstützen und strukturelle Hindernisse abbauen. Die Soziale Arbeit eignet sich hierfür überdies besonders gut, weil sie als «Transdisziplin» (Sommerfeld et al., 2016) unterschiedliche Zugänge zu unserer sozialen, natürlichen und physischen Umwelt in den Blick nimmt und sich als integrativer Bestandteil in diesem komplexen Kontext positioniert hat.

Soziale Nachhaltigkeit im Departement

Wie beschrieben, gehört die soziale Nachhaltigkeit zur DNA der Sozialen Arbeit. Auch im Departement Soziale Arbeit stehen viele Inhalte der Lehre und viele Forschungsthemen in enger Verbindung mit Nachhaltigkeitszielen.

In der Lehre hat die die Verzahnung mit sozialer Nachhaltigkeit in all jenen Modulen Gewicht, welche die Soziale Arbeit im breiten gesellschaftlichen Diskurs verorten. Beispielsweise wird in den Modulen «Social Work in International Context», «Sozialräumliche Methoden der Quartierarbeit» und «Social Work in Conflict» implizit und explizit auf die sozialen Dimensionen von Nachhaltigkeit Bezug genommen. Auch Diversität ist in der Lehre ein Thema. Im Fokus von Lehrinhalten zum Diversity-Konzept steht beispielsweise die kritische Auseinandersetzung mit historischen und konzeptuellen Grundlagen (Antidiskriminierung, Anerkennung und Diversität als Ressource), dessen Anschlussfähigkeit zu Perspektiven der Intersektionalität oder der Geschlechtergerechtigkeit sowie dessen Relevanz für die Praxis. Zudem erhalten die Studierenden die Gelegenheit, ihre eigenen Gruppenzugehörigkeiten zu reflektieren, ein Antidiskriminierungstraining kennenzulernen und an der Frage mitzuarbeiten, was Diversitätssensibilität und gleichberechtigte Bildungschancen im Kontext Hochschullehre bedeuten.

Ausgangspunkt ist ein Verständnis von Diversität, das Chancengleichheit und Teilhabe erhöhen und Diskriminierung entgegenwirken soll. Damit nimmt es direkt auf Gerechtigkeitspostulate und Lösungsansätze für eine nachhaltigere Gestaltung von Gesellschaft Bezug, die in den SDG-Zielen ausformuliert sind.

Mehrere Forschungsprojekte am Departement stehen in Zusammenhang mit SDG-Zielen, so etwa das Monitoring der Arbeitsbedingungen in der Schweiz, welches insbesondere die Ziele inklusive Gesellschaft, Langfristigkeit und Mehrdimensionalität vor Augen hat. Seit 2015 betreibt das Departement den «Barometer Gute Arbeit» in Zusammenarbeit mit dem Gewerkschaftsdachverband Travail.Suisse. Dieser gliedert sich in drei Hauptindizes Gesundheit, Sicherheit und Motivation. Die letztjährige Ausgabe war den Veränderungen durch die Corona-Pandemie gewidmet, unter anderem den Themen Homeoffice, Kurzarbeit und Solidarität. Die Ausgaben 2019 und 2020 erfassten auch Modelle für einen zukünftigen Arbeitsmarkt, der sich vermehrt auf ältere Arbeitnehmer*innen ausrichtet (Projekt MOZART). Dafür wurden die psychische Gesundheit und Weiterbildungen als Faktoren für eine nachhaltige Erwerbstätigkeit ermittelt. Die diesjährige Ausgabe wird sich den Themen Erwerbsarbeit im Rentenalter (Projekt ERA), Vereinbarkeit von Familie und Betreuung mit dem Berufsleben sowie den Massnahmen für Lohngleichheit widmen.

Auch sozial nachhaltige Projekte, welche die Weiterentwicklung der Hochschule verfolgen, sind in Arbeit. So eruiert etwa das Projekt «Öffnung von Hochschullehrangeboten nach Aussen» mittels explorativer Methoden Wirkungspotenziale, Stolpersteine und Voraussetzungen einer sich öffnenden Hochschullehre. Unter Öffnung nach Aussen wird eine verstärkte partizipative Kooperation mit Adressat*innen und Fachpersonen der Sozialen Arbeit sowie der Öffentlichkeit verstanden. Im Rahmen des Forschungsprojekts werden Angebote des Departements untersucht, die einerseits den genannten Personengruppen mehr Teilhabe am Hochschulleben ermöglichen und andererseits innovatives und nachhaltiges Lehren und Lernen an der Hochschule fördern sollen. Wiederum stehen Partizipation sowie eine hochwertige und inklusive Bildung als soziale Nachhaltigkeitsziele im Fokus. ■

Literatur

- Böhnisch, L. (2020). *Sozialpädagogik der Nachhaltigkeit*. Weinheim: BeltzJuventa.
- Briant Carant, J. (2017). Unheard voices: a critical discourse analysis of the Millennium Development Goals' evolution into the Sustainable Development Goals. In *Third World Quarterly* 38 (1), pp. 16–41. Abgerufen von: doi: 10.1080/01436597.2016.1166944
- Maslow, A. H. (1943). A theory of human motivation. In *Psychological Review* 50 (4), pp. 370–396. Abgerufen von: doi: 10.1037/h0054346
- Max-Neef, M. A., Elizalde, A. & Hobenahayn, M. (1991). *Human Scale Development. Conception, Application and Further Reflections*. New York: Apex.
- Maylea, C. (2021). The end of social work. In *British Journal of Social Work* 51 (2), pp. 772–789. Abgerufen von: doi: 10.1093/bjsw/bcaa203
- McGuinn, J., Fries-Tersch, E., Jones, M., Crepaldi, C., Masso, M., Kadarik, L., Samek Lodovici, M. et al. (2020). *Social Sustainability. Study for the Committee on Employment and Social Affairs*. Edited by Policy Department for Economic, Scientific and Quality of Life Policies. European Parliament. Luxembourg.
- Midgley, J. (2014). *Social Development: Theory & Practice*. London, Thousand Oaks, New Delhi, Singapore: SAGE.
- Millard, A., Chin, S. & Tueller, J. (2017). *Feminist Critiques of the Sustainable Development Goals. Analysis and Bibliography*. Consortium on Gender, Security and Human Rights. Abgerufen von genderandsecurity.org/sites/default/files/Feminist_Critiques_of_the_SDGs_-_Analysis_and_Bibliography_-_CGSHR.pdf
- Missimer, M., Robèrt, K.-H. & Broman, G. (2017). A strategic approach to social sustainability – Part 1: exploring the social system. In *Journal of Cleaner Production* 140, pp. 32–41. Abgerufen von doi: 10.1016/j.jclepro.2016.03.170
- Sen, Amartya (1999). *Development as freedom*. New York: Anchor Books.
- Sommerfeld, P., Dällenbach, R., Rüeegger, C. & Hollenstein, L. (2016). *Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie. Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis*. Wiesbaden: Springer VS
- Swain, R. B. (2018). A Critical Analysis of the Sustainable Development Goals. In Walter L. F. (Ed.): *Handbook of Sustainability Science and Research*. Cham: Springer International Publishing (World Sustainability Series), pp. 341–355.
- WCED. (1987). *Our Common Future*. Abgerufen von undocuments.net/wced-ocf.htm, checked on 4/30/2021
- IFSW. (2021). *Global Definition of Social Work*. Abgerufen von: ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/

René Rüeegg, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

rene.rueegg@bfh.ch

... ist Sozialarbeiter im Doktoratsstudium und forscht und lehrt zu Themen an der Schnittstelle von Gesundheit und Sozialer Arbeit.

Annina Tischhauser, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

annina.tischhauser@bfh.ch

... ist Historikerin und doktoriert in Erziehungswissenschaften. Ihre Fachgebiete sind Diversität, intersektionale Machtverhältnisse, Differenz und soziale Ungleichheit, die sie im Bachelor-Studiengang auch unterrichtet.

Prof. Dr. Tobias Fritschi, Dozent

tobias.fritschi@bfh.ch

... ist Ökonom und leitet unter anderem das erwähnte Forschungsprojekt «Barometer Gute Arbeit». Er ist Dozent für Ökonomie und verantwortet Weiterbildungsangebote im Bereich Arbeitsintegration.

Prof. Jan Zychlinski, Dozent

jan.zychlinski@bfh.ch

... arbeitet am Bachelor-Studiengang für Soziale Arbeit und hat die Schwerpunkte internationale Dimension Sozialer Arbeit und Sozialaumentwicklung.

Ilona Korell, Studentische Mitarbeiterin

ilona.korell@bfh.ch

... studiert im Master Soziale Arbeit und arbeitet im Forschungsprojekt «Öffnung der Hochschulbildung nach Aussen».